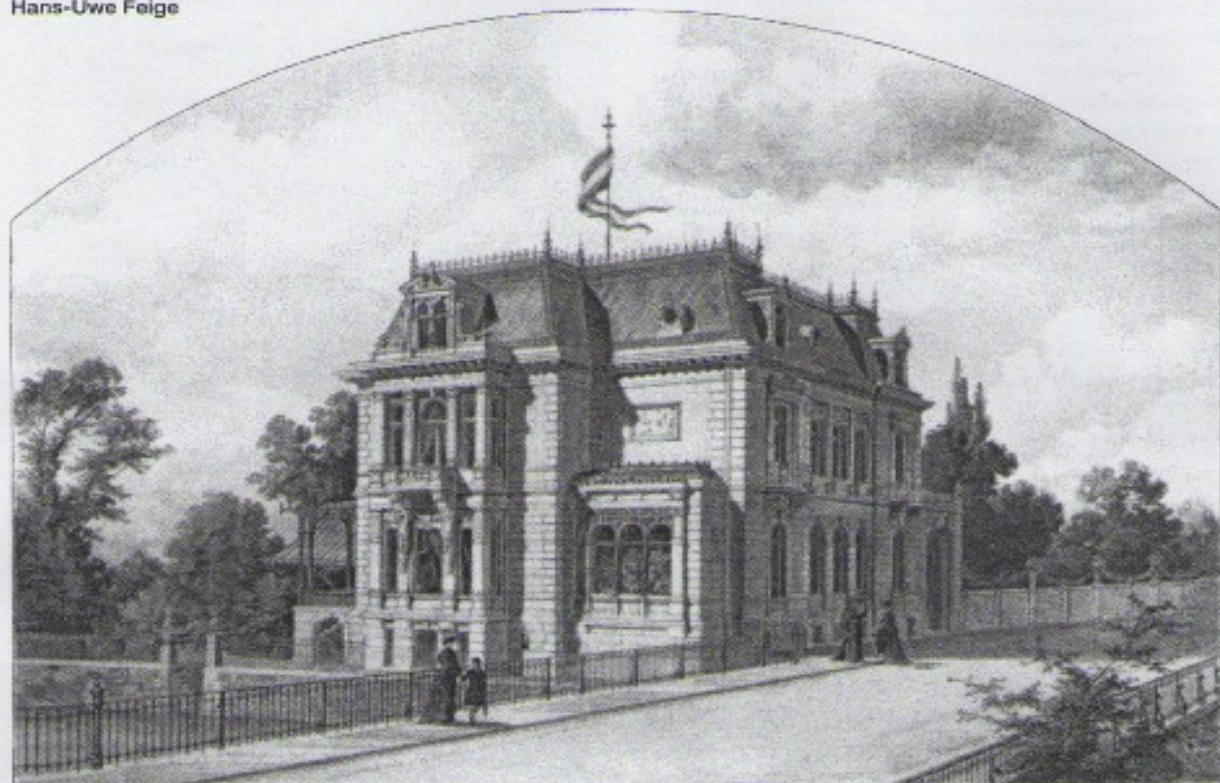


## DIE ROSSBACH-VILLA WIRD ZUM HAUS OHNE BARRIEREN AM ELSTERMÜHLGRABEN ENTSTEHT DAS KULTURZENTRUM DER HÖRGESCHÄDIGTEN AUS LEIPZIG UND UMLAND

Hans-Uwe Feige



Villa Davignon, Weststraße 38, im Vordergrund die Westbrücke über den Elstermühlgraben, um 1890

Um 1860 setzte in Leipzig ein regelrechter Bauboom ein. In Vorstädten wie Connewitz, Gohlis, Lindenau und Plagwitz entstanden neue Wohnviertel, Industrie- und Gewerbeanlagen. Die Westvorstadt mit der Weststraße, der heutigen Friedrich-Ebert-Straße und der Plagwitzer Straße, der heutigen Käthe-Kollwitz-Straße, gehörte zu den ersten Vierteln, die durch feste Straßen mit dem Stadtzentrum verbunden waren. Das machte sie attraktiv für Bauherren. Ein weiterer Standortvorteil war die Nähe zur – seinerzeit noch sauberen – Elster und zum 1864 fertiggestellten ersten Abschnitt des Elster-Saale-Kanals.

Zu den ersten Bauherren, die in der Weststraße tätig wurden, zählte Anton Schauer aus Gohlis. 1863 erwarb er das Grundstück Weststraße 38 (später Weststraße 77, heute Friedrich-Ebert-Straße 77). Sein Baugesuch wurde „nach Prüfung gemäß § 28b der Vollziehungsverordnung vom 6. Juli 1863“ im Februar 1864 genehmigt. Schauer ließ ein zweistöckiges Wohngebäude errichten, von dem leider keine Bauzeichnungen mehr existieren.

Der Erstbebauung war kein langes Leben beschieden. 1880 erwarb der vermögende Kaufmann August Louis Davignon das Grundstück. Davignon beauftragte den nach Hugo Licht bedeutendsten zeitgenössischen Leipziger Architekten Max Arwed Roßbach (1844–1902) mit dem Umbau des Schauerschen Wohnhauses zu einer Villa. Beide kannten sich aus dem Leipziger Kunstverein, dem praktisch alle prominenten Leipziger Bürger angehörten. Roßbach wirkte seit 1868

als selbständiger „Architekt und Maurermeister“ in Leipzig. Ab 1871 war er Mitinhaber der Baufirma Roßbach und Lüders, später Bauer und Roßbach. Roßbach entwarf und baute zahlreiche bedeutende Leipziger Gebäude, so die Bibliotheca Albertina. Beim Bau des Neuen Theaters am Augustusplatz (1864–1867) fungierte er als zweiter Bauführer.

Am 30. August 1880 beantragte Roßbach im Auftrag seines Bauherren bei der Stadt die Genehmigung für den Umbau des Schauerschen Wohnhauses. Bereits am 6. September lag diese vor und wurde eingetragen in den „Brand-Versicherungs-Cataster der Stadt Leipzig“ unter Nr. 1752, Abt. B. Faktisch handelte es sich nicht um einen Umbau, sondern um den Abriß des Vorgängerbaus mit anschließender Errichtung eines vollständig neuen Gebäudes. Wie andere seiner Bauten, so gestaltete Roßbach auch die Villa Davignon im Geiste und Stil der Neorenaissance. Das dokumentieren u. a. die Säulenaufbauten und Gesimse der Villa.

Zusätzlich ließ Davignon einen Kohleschuppen, eine recht großzügig bemessene „Gruben-Anlage mit Desinfektions-, Absatz- und Klärgrube“ (1881) und eine 4 Meter hohe Ufermauer „mit Sandstein-Ankerung“ an der Elsterseite des Grundstücks errichten. Mit Rücksicht auf den hohen Grundwasserstand im Einzugsbereich der Elster und des Mühlgrabens wurde das Gebäude nicht unterkellert, sondern lediglich mit einem „Sockelgeschoß“ versehen. 1881 wurden Änderungen an der straßenseitigen Fassade vorgenommen. Die weitere Geschichte des Gebäudes liegt größtenteils im

dunkeln. Die anglo-amerikanischen Bombenangriffe auf Leipzig 1944/45 überstand die Villa ohne Schäden, doch anschließend verfiel sie zusehends. 1961 griff die Leipziger Bauaufsicht ein.

Das „Planungskollektiv Komplexe Instandsetzung Friedrich-Ebert-Straße“ wurde damit beauftragt, einen Plan für die Sanierung des Objekts zu erstellen. Diesem ist zu entnehmen, daß bereits damals die Fassade, das umlaufende Holzgesims, die Werksteinelemente, die Balkenanlage mit Decke und der Terrazzofußboden im Vorraum stark beschädigt waren. Auch Dach, Regenrinnen und Fallrohre mußten vollständig erneuert werden. Mehr als die dringenden Sicherungsmaßnahmen sind damals nicht durchgeführt worden. Wie so viele architekturhistorisch wertvolle Gebäude ist auch die Villa Davignon der Planwirtschaft in der DDR zum Opfer gefallen.

Seit September 2003 ist der Stadtverband der Hörgeschädigten Leipzig e.V. Hausherr im Grundstück Friedrich-Ebert-Straße 77. Die Sanierung der Villa nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten ist für den neuen Hausherrn eine große Herausforderung. Unterstützt wird der Stadtverband der Hörgeschädigten Leipzig e.V. insbesondere durch den Verein zur Förderung der Chancengleichheit der Hörgeschädigten e.V. und die Fraktion der Grünen im Leipziger Stadtrat.

Am 1. März 2004 übernahm Leipzigs Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee die Schirmherrschaft über das Bauprojekt. Bis Mitte 2005 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Der Stadtverband der Hörgeschädigten Leipzig e.V. existiert seit 1996 in der Pleißestadt und hatte bislang seinen Sitz im Norden von Leipzig, in der Huygensstraße 1.

Im Jahre 2005 zieht der Verband mit seiner ganzen Logistik in die repräsentative „Roßbachsche Villa“ in die Friedrich-Ebert-Straße 77 um.

Der Stadtverband übernimmt koordinierende und verwaltende Aufgaben für derzeit acht Mitgliedervereine und bietet für die Hörgeschädigten soziale, kulturelle und sportliche Angebote in Form von Veranstaltungen, Seminaren und eines offenen Treffpunkts. Er gibt den Vereinen eine Heimstatt.

Darüber hinaus berät und unterstützt der Stadtverband hörgeschädigte Menschen der Region sowohl in ihrem Alltagsleben als auch in auftretenden Problemsituationen und vertritt die Interessen hörgeschädigter Bürger gegenüber staatlichen Behörden.

Das bisherige Hörgeschädigtenzentrum in der Huygensstraße kann mit seinen derzeitigen Räumlichkeiten die Nutzungsanforderungen nicht mehr erfüllen. Um die bisherige Tätigkeit des Stadtverbands zu erweitern, zu verbessern und die Integration der behinderten und nichtbehinderten Menschen in



Das Medaillon des prächtigen Portals zeigt die Insignien der studentischen Verbindung Agronomia Lipsiensis, die hier ab 1926 ihren Sitz hatte und 1952 mit Agronomia Gottingensis fusionierte.



Die Dimension der baulichen Herausforderung wird deutlich.

und um Leipzig stärker zu fördern, möchte der Stadtverband mit Unterstützung des Vereins zur Förderung der Chancengleichheit Hörgeschädigter e.V. das Haus Friedrich-Ebert-Straße 77 in Leipzig sanieren und erweitern.

Der Stadtverband möchte in der Villa ein Begegnungszentrum für Menschen mit und ohne Behinderungen aufbauen und in einem Teilbereich Wohnungen anbieten, die hörbehindertengerecht gestaltet sind.

Die kulturellen und sportlichen Aktivitäten im neuen Zentrum werden offen sein für jeden Besucher mit dem Ziel, vorhandene Vorurteile und Kommunikationsbarrieren auf allen Seiten abzubauen, um die Voraussetzungen für eine Integration der Hörgeschädigten in die Mehrheitsgesellschaft der Hörenden mittel- und langfristig zu verbessern.

Die Villa in den 1950er Jahren, der Elstermühlgraben ist noch nicht verrohrt